

Ärzte belasten Angeklagte schwer

Kindesmißbrauch: Psychologen müssen nun Aussage mutmaßlicher Opfer bewerten

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — „Wenn ich könnte, würde ich mich gerne auf die Position zurückziehen; da war nichts. Aber das geht nicht.“ Der Wormser Kinderarzt, der dies sagt, ist ein entscheidender Zeuge in den drei Kinderschänderprozessen vor dem Mainzer Landgericht. Er stellte 1993 Mißbrauchsspuren fest und schaltete die Schutzorganisation „Wildwasser“ ein. Die Mitarbeiterin, die die Kinder dort betreute, erklärte als Zeugin: „Kinder haben Erwachsene schwer belastet.“

Der Heimpädagoge, in dessen Obhut mehrere der insgesamt 16 mutmaßlichen Opfer leben, erklärte als Zeuge: „Die Kinder berichteten mir von unglaublichen sexuellen Quälereien.“ Die Verteidigung sagt: „Die „Wildwasser-Mitarbeiterin und der Heimpädagoge haben die Kinder — bewußt oder unbewußt — suggestiv beeinflusst; deren Aussage sind nicht zu gebrauchen.“ Die Fronten sind unverändert starr, jetzt, da insgesamt 62 Verhandlungstage — 37 bei „Worms eins“, 14 bei „Worms zwei“ und elf bei „Worms drei“, absolviert sind. 16 der insgesamt 24 Angeklagten sind in Untersuchungshaft. Geständnisse gibt es nicht. Bei „Worms

eins“ (6 Angeklagte, eine siebte verstarb im Januar in ihrer Zelle an Herzinfarkt) und „Worms zwei“ sitzen zwei Großfamilien vor dem Richter, die sich laut Zeugenaussagen wegen einer Scheidung mit Sorgerechtsstreit spinnefeind waren.

Die Staatsanwaltschaft sagt jedoch: sie haben gemeinsam eigene Kinder, Nichten und Neffen geschändet. Dieser Widerspruch konnte bislang nicht erhellert werden. Bei „Worms drei“ ist der Wirt angeklagt, in dessen Gaststätte die Orgien begangen und gefilmt worden sein sollen, außerdem ein 72-jähriger mit Tochter, Sohn und Schwiegertochter. Auch ihnen wird Mißbrauch — der Schwiegertochter nur dessen Duldung — an eigenen Kindern und einer Enkelin vorgeworfen. Auch dies soll in mehreren Fällen in der bewußten Gaststätte, gemeinsam mit Angeklagten aus „Worms eins“ und „Worms zwei“, geschehen sein.

Angeklagte sind unschuldig, solange ihre Schuld nicht bewiesen ist. Aussagen medizinischer Sachverständiger haben aber nun eines — man darf sagen: mit Sicherheit — ergeben: Mißbrauch hat stattgefunden. Dieses Fazit gilt für vier von acht Kindern, zu denen sich die Ärzte bislang äußerten. Daß es bei „Doktorspielen“ oder durch Selbstmani-

pulationen passiert sein könnte, halten die Sachverständigen für nahezu ausgeschlossen. Falls doch, dann nur, nachdem es den Kindern „vorgemacht“ worden wäre. Ausgeschlossen ist Selbstmanipulation aber im Fall eines sechsmonatigen Babys. Dies belastet zumindest einen Angeklagten, den Vater des Kindes, ganz gravierend.

Mißbrauch hat stattgefunden. Jedem Angeklagten muß vor einer Verurteilung sein Tatbeitrag nachgewiesen werden. Kinder haben als Zeugen in den Hauptverhandlungen ausgesagt, unter Ausschuß der Öffentlichkeit. Bei „Worms eins“ im Angesicht aller Prozeßbeteiligter, ohne die Angeklagten. Bei „Worms zwei“ und „Worms drei“ in einem separaten Raum, alleine mit dem Vorsitzenden vor einer Videokamera mit Übertragung in den Hauptverhandlungssaal zu den Prozeßbeteiligten und Angeklagten.

Dem Vernehmen nach haben die Kinder die Belastung einzelner Personen, ihrer Eltern, Onkel und Tanten, teilweise unterstrichen, teilweise nicht. In den kommenden Monaten werden die psychologischen Sachverständigen ein entscheidendes Wort zu sprechen haben — darüber, wie die Richter die einzelnen Kinderaussagen zu bewerten haben.